

Neue Arzneimittel, Spezialitäten und Geheimmittel.¹⁾

Von Dr. Franz Zernik in Steglitz.

Apotheker Berendsdorfs Pulver gegen Epilepsie: Vier Papierkapseln mit durchschnittlich je 2,75 g eines Pulvergemisches, bestehend aus etwa 53,3 T. Kal. bromat., 40,3 T. oktaëdrischem Borax, 4 T. Zinc. oxydat. und 2,5 T. Wasser. — Die gelegentliche Anwendung von Zinkoxyd als Sedativum nervinum ist bekannt; die Anwesenheit von Borax in diesem Epilepsiemittel ist vielleicht zurückzuführen auf eine Notiz in der Berliner klinischen Wochenschrift 1904, S. 731, worin bei Epileptikern, die Brom nicht vertragen, eine Behandlung mit Borpräparaten empfohlen wird, besonders dort, wo die Epilepsie durch Hyperazidität etc. ungünstig beeinflusst wird, niemals aber, wenn eine verminderte Arbeitsfähigkeit der Ausscheidungsorgane besteht.

Das von Dr. med. Franke in Offenbach a. M. vertriebene **Gallensteinmittel** besteht in vier Flaschen, denen außer einer gedruckten Gebrauchsanweisung noch beigelegt ist ein Prospekt, enthaltend Danksagungen von Patienten, die durch das Mittel geheilt wurden. Die erste Flasche enthält etwa 6 ccm anscheinend einer niedrigen homöopathischen Verdünnung einer nicht näher charakterisierbaren vegetabilischen Tinktur, tropfenweise während zwei bis drei Tagen als Vorkur zu nehmen. Flasche 2, am Vorabend der Kur zu verbrauchen, enthält 150 ccm eines versüßten wässerigen Auszuges einer emodinhaltigen Droge (Frangula oder Senna, vielleicht beide); No. 3, am nächsten Morgen zu nehmen, ist mit No. 2 identisch. In Flasche 4 befinden sich 150 ccm eines schwach rötlich gefärbten Oeles, anscheinend Olivenöl.

Gegen Cholelithiasis bestimmt ist auch das früher Cholosan

genannte nunmehrige **Lithosan** (Bönigks chemische Fabrik, Inh. Ernst Wulkow, Berlin SO.). Das Präparat scheint hauptsächlich zu bestehen aus wässriger Rhabarbertinktur, Glycerin, Aqua Menthae pip., sowie den wässerigen, bzw. alkoholischen Auszügen von Chelidonium und Valeriana, möglicherweise auch noch von anderen, nicht narkotischen Stoffen. Dagegen enthält es, entgegen den Angaben des Fabrikanten, weder Lithium noch Muiraextrakt. Hier wäre also das wirksame Prinzip wohl in dem Chelidonium zu suchen, das seinerzeit unter anderem auch gegen Leberleiden beschränkte Anwendung gefunden hat.

6%iges Jodvasogen Pearson. Das viel angewandte bewährte Präparat enthält das Jod nicht in freier Form, sondern lediglich als Jodammonium, NH_4J ; die braune Farbe der Flüssigkeit ist künstlich erzeugt und rührt nicht von Jod her. Insofern erklärt sich in zwangloser Weise auch die Reizlosigkeit des Jodvasogens im Vergleich zur Jodtinktur und ähnlichen Präparaten, die freies Jod enthalten. — In den unter dem Namen **Jodvasolimente** im Handel befindlichen Ersatzpräparaten des Jodvasogens ist das Jod zumeist einmal an Oelsäure und an Ammoniak gebunden, andererseits in freiem Zustande vorhanden; die braune Farbe dieser Präparate wird durch freies Jod bedingt.

Melioform (Lüthi & Buhtz, Berlin SW.), in neuerer Zeit als Desinfektionsmittel mehrfach empfohlen, dürfte in seiner Zusammensetzung etwa darstellen eine rotgefärbte und mit Bergamottöl parfümierte Mischung aus Formaldehyd. solut. 25 g, Liq. alumin. acet. 15 g, Borax 2,5 g, Glycerin 30 g, Aq. q. s. ad 100.

Neu-Sidonal (Vereinigte chemische Werke, Charlottenburg), nach Angabe der darstellenden Firma ein inneres Anhydrid der Chinasäure, das im Organismus in diese übergeht, besteht, wie eine Untersuchung ergab, aus rund 75% Chinasäureanhydrid (Chinid) und 25% freier Chinasäure. Angesichts dieses Gehaltes an freier Säure muß es auffällig erscheinen, wenn die Fabrik in ihren Prospekten neben der Darreichung per os auch eine subcutane, bzw. rectale Applikation des Neu-Sidonalds für statthaft erklärt.

Das zurzeit unter dem Namen **Noordyl-Tropfen** im Handel befindliche Präparat ist — auch hinsichtlich der Person des Darstellers — identisch mit dem auf die Geheimmittelliste gesetzten Noowtrykschen Diphtheriemittel, das im wesentlichen eine spirituöse Auflösung von Ol. Rusci und Pix Fagi darstellt. Mit dem Namen Noordyl dürfte lediglich eine Umgehung der Schwierigkeiten beabsichtigt sein, die dem Vertriebe des Präparates durch die Geheimmittelverordnung erwachsen sind.

Das **Pflanzentonikum** des bekannten „Lehmpastors“ Felke entpuppte sich als eine mit etwa 10% Alkohol und dem Auszug einer emodinhaltigen, also abführenden Droge versetzte, stark versüßte, etwa 15%ige wässrige Lösung von Ferrum oxydatum saccharatum. Das Pflanzentonikum charakterisiert sich also als ein Eisenlikör vom Genre der Tinct. Ferri composita.

Pflanzenalkali Plantal von Dr. W. Brackebusch, Berlin N. Nach dem Prospekte des Fabrikanten „verhindert es, zeitweise gebraucht, alle Schärfe in den Säften und reguliert die Verdauung in angenehmster Weise. Kurmäßig angewendet, alkalisiert dasselbe das Blut, beseitigt damit Stauungen im Blutumlauf, Schlaggefahr, Zuckerkrankheit, Leberanschwellung, Gallenstein, Harnsäureablagerung (Gicht). Hämorrhoiden, Nieren- und Blasenreiz und führt zur Abschwemmung ungesunden Fettansatzes.“ Das so vielseitige Mittel besteht aus Natriumbikarbonat 43,55%, Natriumsulfat 15,53%, Natriumchlorid 0,48%, Weinstein 23%, Weinsäure und Zitronensäure 14,01%, Eisenoxyd und Magnesia 0,13%, Wasser 3,3%.

Eine ähnliche Zusammensetzung besitzt auch das mit so großer Reklame als Entfettungsmittel propagierte **Antipositin** der Firma Dr. med. Wagner & Marlier (Berlin), vor dessen Anwendung übrigens der Ortsgesundheitsrat in Karlsruhe erst vor kurzem eine öffentliche Warnung erlassen hat, ebenso auch das **Slankal** der Firma F. J. Wallbrecht & Co. (Berlin).

Smiths Gloria Tonic, ein von England aus zu relativ hohem Preise nach Deutschland vielfach versandtes Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, besteht aus Tabletten, die als wesentliche Bestandteile lediglich Guajakharz und geringe Mengen Jodkalium enthalten.

¹⁾ In der übergroßen Fülle neuer Medikamente, die alljährlich auf den Markt geworfen werden, ist es namentlich dem Praktiker oft ungemein schwer, die Spreu vom Weizen zu unterscheiden. Diese Schwierigkeit erhöht sich bei den Spezialitäten und Geheimmitteln, über die sich der Arzt ebenfalls oft ein Urteil bilden muß, veranlaßt durch das Laienpublikum, das auf diese Mittel durch die Reklame hingedrängt wird und das — wenigstens in seinem verständigeren Teile — vom Hausarzt etwas über den Wert der Mittel erfahren möchte. Guter Rat ist hier im wahren Sinne des Wortes meist teuer; denn in der Regel wird erst durch ein- oder mehrmalige Anwendung des neuen, gewöhnlich nicht billigen Medikamentes ein Urteil über seinen Nutzen oder Schaden gewonnen. Diesen Schwierigkeiten wollen wir versuchen nach einer wesentlichen, vielleicht der wesentlichsten Richtung hin abzuweichen. In zwangloser Folge sollen von sachkundiger Seite außer Spezialitäten und Geheimmitteln auch solche neuen Arzneimittel kurz abgehandelt werden, die hinsichtlich ihrer chemischen Zusammensetzung zu Beanstandungen Anlaß geben. Die Bearbeitung dieses Gegenstandes hat Herr Dr. Zernik, Assistent am Pharmazeutischen Institut der Berliner Universität, Steglitz-Dahlem, übernommen, und sein Urteil darf wohl um so mehr Anspruch auf Beachtung finden, als er seit längerer Zeit mit derartigen Untersuchungen beauftragt ist. Die Untersuchungen der einzelnen Präparate, über die kurz berichtet wird, sind auch größtenteils in dem genannten Institut im Auftrage des Deutschen Apothekervereins ausgeführt worden. D. Red.